



Inländische Begebenheiten.

Laibach. Das hier durch Verstärkungen aller Art für die in Italien sich Vorhern erringenden k. k. Regimenter nicht nur giengen, sondern auch noch immer fordauren, kann sich jeder leicht denken, indem man die Mannschaft komplet erhalten, und alles in besten Zustand setzen will, damit es bei Eintritt kühler Witterung vorwärts gehe.

Es wird nicht unangenehm seyn, die Fortsetzung der Thermometrischen Beobachtungen zu wissen. Bey einem mittelmäßigen Stande auf schönes Wetter im Barometer war der Wärmemesser frühe um 8 Uhr wie unten folgt, von Tag zu Tag höher gestiegen, welches uns die gewisse Herannahung des holden Lenzes verkündet, besonders da die Strichvögel,

Kraniche, Moos- und Waldschneepsen
rückkehren.

14.	März	13	Grad	unter	0
15.	—	10	—	—	—
16.	—	6	—	—	—
17.	—	1/4	—	—	—
18.	—	7	—	—	—

Venedig, den 11. März. Noch
herescht im Konklave die größte
Stille. Der Cardinal Ruffo, von
dem man glaubte, daß er dasselbe,
Unpäßlichkeit halben werde verlassen
müssen, befindet sich wieder besser. —

Wien. Das Fräulein Antonia
Gräfin Kanal, hat mittelst einer
N. Oest. ständischen Obligation pr.
365 Guld., und 10 Guld. in baarem
Gelde dem Staate einen unentgeltlichen
Kriegsbeihtrag dargebracht. Ferner
hat ein ungenannter Welt-
prieester eine Kriegsdarlehens-Obliga-
tion pr. 58 Guld. als einen frey-
willigen Kriegsbeihtrag allerunterthänigst
überreicht. Diese beyden patriotischen
Anerbietungen wurden von Sr. K. K. Majestät
mit dem allerhöchsten Wohlgefallen
aufgenommen.

Die zur Herrschaft Stift Kloster-
neuburg gehörige Gemeinde Hasel-
bach hat aus patriotischem Antriebe
einen Betrag von 82 Guld. 41 7/8
Kr. welchen selbe für die im Dienst
geleistete Vorspann zu fordern gehabt
hätte, freywillig zurückgelassen.

Am 22. v. M. starb zu Goës in
Steiermark, Alexander erster Bi-
schof zu Leoben, aus dem Hause der
Grafen Engel von und zu Wagram,
nach einer lang angehaltenen
Entkräftung, und zuletzt eingetrete-

nen Nervenstieber, im 79. Jahre sei-
nes der Kirche und dem Staate red-
lich gewidmeten immer arbeitsamen
Lebens, und im 16. Jahre seiner
Pontificalwürde. Er wurde bey Er-
richtung des Bisthums von Sr. Maj.
Kaiser Joseph II. zu dieser Würde
erhoben, und erwarb sich durch seinen
rastlosen Dienstest in genauer Er-
füllung seiner Hirtenamtspflichten so-
wohl Höchstdeffelben, als auch der
nachgefolgten durchlauchtigsten Be-
herrscher Zufriedenheit und Achtung.
Fromm ohne Heuchelei, tugendhaft
nicht dem Scheine nach, war der
nun Verklärte einzig in Hinsicht auf
Thätigkeit und Treue in seinem Hir-
tenamte im wahren Verstand Vater
für seine Diözes; in wahren mora-
lischen Tugenden, ein ewig unver-
gesslicher Wohlthäter so vieler, die
seiner Hülfe bedürften; allgemein in-
nig geliebt von guten Menschen, nun
eben so von selben mit dankbaren
Thränen beweint.

Deutschland.

Mainz, den 28. Febr.
Am 25. dieß passirte der Spanische
Courier Janson, von Paris kom-
mend, über Frankfurt nach Wien,
mit Depeschen an den dortigen spa-
nischen Botschaftsr.

Dresden. Unter den vielen Bitt-
schriften, welche hier von kurfürstl.
Offizianten wegen der enormen Theu-
rung der nothwendigsten Lebens-Be-
dürfnisse um Zulage eingereicht wur-
den, befand sich folgendes des Accis-
Inspectors Triller zu Lieberosa.

Durchlachtigster August,

Blick doch von Deiner Höhe,

Auf mich als Deinen Knecht eh ich zu Grunde gehe.
Ich dien' bald 30 Jahr, doch mein Gehalt ist klein;
Vier Groschen nehm' ich nur an jedem Tage ein:
Und hiervon soll ich mich, 4 Kinder, Frau ernähren,
Auch über dieses noch davon nach Friedland gehn,
Was die Accise trägt, als Richter nachzusehen.
Kaum kann sonach des Jahrs mir 30 Thaler bleiben;
Dieß muß nun meine Noth bis auf das Höchste treiben.
So lange als das Geld von Vaters Gut gewährt,
Hab ich, Durchlachtigster, nie was von Dir begehret.
Ob Sachsens Fürsten zwar nah an 400 Jahren
Dem Trillerischen Stamm stets hold und gnädig waren,
Dieweil ein Triller einst sein Leben kühn gewagt,
Als er dem frechen Kunz die Prinzen abgejagt,
Die dieser Böfewicht aus Altenburg geraubet,
Und in der Böhmen Hand zu liefern fest geglaubet.
Doch, da anjago mich der Kinder Menge drückt,
Lieg ich vor Deinem Thron in Demuth tief gebückt,
Und bitt' Durchlachtigster! ach laß Dich doch bewegen,
Mir eine Pension in Gnaden zuzulegen.
Dann will ich lebestlang mich Deiner Gnade freun,
Und noch vor Gottes Thron den tiefsten Dank Dir weisn.

Am 7. und folgende Tage des Febr. waren von Seiten des Gouvernements an den Thoren den zur Stadt mit Fuhrwerk kommenden Landleuten angedeutet, daß sie nicht mit learem Geschirr herausgelassen würden, sondern Schnee von den öffentlichen Plätzen und Strassen aufladen und vor die Stadt hinaus nehmen mußten. Dabey erinnern sich manche alte Landleute, daß sie ehemals, bei Brühls Zeiten, zu Schlittensfahrten den Schnee in die Stadt herein hätten schaffen müssen.

I t a l i e n.

In den Londner Ministerialblättern vom 16. v. M. wird die Italienische Kampagne selbst als eine der merkwürdigsten in der Geschichte dieses Jahrhunderts dargestellt. Ausser den Hauptschlachten bei Verona, an der Udda, und bei Novi wurden 120 Treffen geliefert. Die Allirten haben 16 eigentliche Festungen genommen, 4300 Kanonen, 14 Haubitzen, 38 Mörser, 129 Munitionskarren, 80759 Flinten und über

18000 Centner Pulver erbeutet; 78421 Mann, worunter 2 Obergenerals, und 18 Divisions- und andere Generals wurden zu Gefangenen gemacht; überhaupt hat Italien durch die Wiedereroberung Piemonts eine Schutzwehr erhalten, wodurch dem Feinde alle neuen Angriffe sehr erschwert werden können.

Nach den öffentlichen Berichten aus Neapel wird noch immer mit der Reinigung der Stadt von dem Jakobinergefinde fortgefahren; außer mehreren nach der Französis. Küste mit deportirten Personen abgeschickten Schiffen, ist neuerdings eines mit 300 fortgeschasteten Demokraten nach Toulon abgegangen; unter diesen befinden sich auch 2 Damen: in allem beträgt die Zahl der nach Frankreich geschickten Demokraten schon über 1000 Personen.

Die Römer haben nun auch nach einem ausgestandenen starken Mangel an Brod eine beträchtliche Getreidelieferung aus Neapel erhalten. Die Berichte vom 8. v. M. aus Rom können die Freude des Volks hierüber nicht genug beschreiben: Es schrie unaufhörlich in allen Straßen; es leben die Könige, und leibe die Republiken.

Välermo, den 1. Febr. Auf den 3. April wird die ganze königl. Familie von hier nach der alten Residenzstadt Neapel zurückkehren.

Bologna, den 22. Febr. Seit 2. Tagen sind hier 2400. Mann kaiserliche Kavallerie gemustert worden. Mann kann nichts schöneres sehen, als die Neuterey.

Die Nachricht, daß ein Korps Neapolitaner zur kaiserl. Armee stossen werde, hat sich bis jetzt noch nicht bekräftigt. Es kann aber künftig geschehen.

T u r k e y.

Privatnachrichten aus Constanti-nopel vom verfloffenen Monath Februar melden, daß der Ritter Sir Sidney Smith sich vom Türkischen Hauptquartier auf ein paar Tage mit einem Theile seiner Mannschaft, von Türkischer Kavallerie begleitet, nach Jerusalem begeben, und dort das heilige Grab mit vielen Feyerlichkeiten besucht haben soll. Nachdem er unter kriegerischer Musik eingezogen war, wurde die Englis. Flagge 3 Tage hindurch, sowohl über die heil. Stätte, als über den Eingang des Klosters, das dem Ritter zur Wohnung diente, aufgepflanzt, und als Sir Sidney Smith das heilige Grab besuchte, wurde eine förmliche Prozession unter klingendem Spiele und Vortragung der Englischen Fahne gehalten. Er selbst soll bey dieser Feyerlichkeit mit Kreuzen versehen gewesen seyn, so wie sie die dortigen Mönche den Pilgrimmen zu geben pflegen, und die ihm von den Mönchen, als ein Zeichen ihrer Ergebenheit, waren überreicht worden. Die Türken sollen ihrer Seits dem Ritter den Eintritt in den in eine Mosche verwandelten Tempel Salomons, verstattet haben, wo sie sonst keinen Christen einlassen.

Der Divan fest ununterbrochen seine Conferenzen mit den Ministern der allirten Höfe fort, und beinahe alle Tage werden Truppen, Geschütz und Munition zur Armee geschickt; die Pforte läßt alles Kupfer, Eisen u. andere Metallen aufkaufen, um Geschütz und Feldrequisiten daraus verfertigen zu lassen: daher sind solche Artikel sehr rar und theuer worden.

F r a n k r e i c h.

Der Staatsrath Champagny hielt eine Rede im gesetzgebenden Körper am 10. Febr. folgenden Inhalts:

Die 3 Millionen Menschen (sagte er) welche die neue Konstitution angenommen hätten, machten den Kern der Nation aus. Es waren lauter Eigenthümer, Kaufleute, Künstler, Handwerker, und lauter solche Leute, die ihres Vermögens und Erwerbsefleisses wegen das Glück des Staats wünschten und eine Regierung verlangten, die Eigenthum und Personen sichern solle. Dieser National-Wille müsse allgemein bekannt werden, das Ausland müsse ihn erfahren, und dadurch lernen, daß die gegenwärtige Regierung durch den erklärten Willen von 30 Millionen Franzosen bestrebe; daß sie im Namen derselben den Frieden anbiete und mit deren Kräften den Krieg fortsetzen werde, wenn man den Frieden verweigere.

Indessen wird dennoch in einem interessanten Auffas unter dem Titel: Bemerkungen über die Sammlung der Volksstimmen, vorzüglich die Fra-

ge: sind die Volksstimmen der richtige Maßstab den Willen des Volks zu erkennen? dadurch beantwortet, daß man den Willen der Nation, besonders in Frankreich, niemahls aus einer erzwungenen Stimmenzählung erfahren werde.

Indessen wird die jetzige Periode, da Buonaparte das Ruder der Staatsgeschäfte führt, die Mäßigungsperiode genannt. Die Parisserblätter vom 22. Febr. sagen: „möchte doch der Großkonful Buonaparte sich den großen Washington zum Muster nehmen. Dieser unsterbliche Mann stieg die Revolution seines Vaterlandes mit Nachdruck an, und endigte sie durch Mäßigung. Durch Mäßigung kann Buonaparte allein Frankreich einen baldigen Frieden verschaffen, und dann kann er auch auf den ungeheuersten Dank der Nation rechnen, die des Kriegs und seiner traurigen Folgen müde ist.“ Mehrere hundert Belgische Priester, die durch die vorigen Exdirektoren nach Südamerika deportirt worden, haben von Buonaparte die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurück zu kehren; in Paris werden die Sonntage fast allgemein wiederum gefeiert, die Kirchen sind an diesen Tagen voll, die Läden und Werkstätte aber geschlossen.

Es circulirt hier in Privatgesellschaften ein poetisches, wie es heißt, für Freunde gedrucktes, Thee-Gespräch zwischen Buonaparte und Sieyes, unter dem Titel: Buonaparte und Sieyes am Theetische. Ich habe es in den Händen ge-

Habt, habe es einige Mahle durchlesen, und versuche es nun, in einer poetischen Uebersetzung Ihnen dasselbe mitzutheilen, Hier ist es:

„Buonaparte. Buon giorno! mein lieber ci devant Abbe! ist's Ihnen gefällig? Sieyes. Ich trinke kein The. Buonparte. Er ist ächt und gut, und schmeckt exzellent, ich brachte ihn mit aus dem lieben Orient. Sieyes. Geht er hier auf? Buonaparte. Wir müssen ihn säen. Sieyes. Ich merke, der Herr Consul wollen mich nicht verstehen. Buonap. Ein wenig Scherz kann hier wohl nicht schaden; wir haben des Ernsthaften gar zu viel geladen, und tragens auf Schultern von Stahl, wie jener Riese die Welt. Sieyes. Eine emblematische Gottise! Buonap. Zum Besten der lieben Nation. — — Dem Lande der Mumienn entflohn, sitzen Wir nun künftmächtig am Ruder des Staats. Sieyes. Mein lieber Herr Bruder! ich bitte um eine Brise, damit ich Ihre Proklamen benieße; denn hier und da will manches Individuum der grossen Nation kaum glauben, daß wir uns verstehen. Buonap. Wie dumm! Sieyes. Man fragt nach des gelobten Landes Trauben, und wir — Buonap. Regieren. Sieyes. So etwas kann freylich scharmiren; indessen giebt's Menschen von stupider Verblendung, die fragen nach dem Creditiv unserer Sendung. Buonap. Das liegt in unserm Genie. Sieyes. Quod negro! Buonap. Wie so? Sieyes.

Es liegt in der Nothwendigkeit; die sendet zur Rettung Uns Frankreich zu. — Ich habe irgendwo etwas verpfändet! Wie löse ich das ein? Buonap. Sehen Sie zu! Sieyes. Wie, und meine Constitution? Buonap. Fügt sich in meine Proklamation. Sieyes. Ah so! — Ich trete vom Schauplaze zurücke, und wünsche Ihnen, Hr. Dictator! viel Glück. Buonap. Das hatte ich immer; und wenn es mich einmal vorläßt — Sieyes. Sigen der Hr. Consul fest. „

Paris, den 23. Febr. Herr von Murray, amerikanischer Gesandter im Haag, und einer der Bevollmächtigten zu der neuen Unterhandlung mit Frankreich, ist am 20. in Paris angekommen; man hatte vorher Nachricht von der Ankunft seiner beyden Collegen zu Bordeaux.

Gen. Murat hat heute die Wache der Consuls gemustert. Sie soll auf 3602 Mann vermehrt werden.

Brüssel, den 23. Febr. Man meldet aus Calais, daß der englische Schiffkapitain Baale am 10. d. daselbst mit Depeschen des englischen Ministeriums für die französische Regierung angekommen sey. Diese Depeschen wurden auf der Stelle durch einen aufferordentlichen Courier nach Paris geschickt; und als die Antwort auf dieselbe in Calais eintraf, gieng der englische Kapitain unverzüglich wieder unter Segel. Der Inhalt dieser Depeschen bezieht sich ohne Zweifel auf den Frieden.

Strasburg, den 26. Febr.
General St. Cyr, der einige Zeit bey seiner Familie zu Chalons zugebracht hat, ist hieher zurückgekommen, und hat das Kommando des linken Flügels der Rheinarmee übernommen. In der Gegend von Lörach ist, wie man aus Basel schreibt, dieser Tage ein Vorpostengefichte vorgefallen.

Großbritannien.

Raum waren die Debatten über die nothwendige Fortsetzung des Kriegs in beyden Häusern geendigt, als die Ordnung den Minister auf die Berichtigung der Subsidienbedürfnisse führte. Er theilte in der Sitzung vom 13. dem Unterhaus folgende Bottschaft mit:

„Se. Maj. sind in diesem Augenblicke beschäftigt, mit dem Deutschen Kaiser, dem Kurfürsten von Baiern und mit den übrigen Ständen des Reichs die kräftigsten Mittel zu ergreifen, um die Anstrengungen Sr. Kais. Maj. zu unterstützen, und um die Erfolge der gemeinschaftlichen Sache zu versichern.“

Admiral Nelson, wird nächstens aus dem mittelländischen Meer in London erwartet.

London, den 15. Febr. Vor der Hand hat Herr Pitt vorgestern zur Bezahlung der Auxiliärtruppen einen Vorschuß von 500,000 Pfund Sterling verlangt. Herr Sheridan

wollte von ihm in Betreff der Aufsen etwas neues wissen. Herr Pitt äußerte bloß, er habe starke Gründe zu vermuten, daß der russische Kaiser anfrichtig der gemeinschaftlichen guten Sache getreu bleiben, und ein ansehnliches Truppenkorps der unmittelbaren englischen Leitung überlassen werde. Dieß hätte den Vortheil, daß alsdann nur ein Wille wäre, und daß die Harmonie nicht mehr gestört werden könnte. Schließlich versicherte Herr Pitt, daß die Coalition in diesem Jahr eine viel größere Macht ins Feld stellen werde, als diejenige war, mit welcher im vorigen Feldzuge so große Dinge ausgerichtet wurden.

Da gegenwärtig die Theuerung wirklich sehr empfindlich ist, so hat Herr Pitt den Staatsbeamten bey der Admiralität, in der Kriegskanzley &c. beträchtliche Zulagen gemacht. — Männer von geprüfter Staatsklugheit und Erfahrung sehen es gerne, daß durch die Maasregeln, die Herr Pitt nimmt, ansehnliche Summen Geldes als Subsidien nach dem festen Lande von Europa aus England auswandern. Denn wenn die ungeheure Menge klingender Münze, die gegenwärtig von den Schätzen des Tippu Saib, und durch den äußerst blühenden Handel aus allen Weltgegenden uns zufließen, ganz im Lande blieben, so müßten sie den ohnehin schon sehr gesunkenen eingebildeten Werth des baaren Geldes noch mehr herabsetzen, und das herrschende Sittenverderbniß vergrößern.

Durch die Operationen des Herrn Pitt wird das nöthige Gleichgewicht einiger Massen erhalten.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Posen, den 15. Febr. Ueber die Verwandlung des Wassers im Luboliner See sind schon 2, aber ganz widersprechende, Berichte bekannt geworden. Der Kreis-Physikus, D. Müller zu Wraclaweck will gefunden haben, daß es einen Niederschlag von Kupfervitriol gebe, und eine Messerklinge roth angelassen sey. Er schreibt dieses einer tief liegenden kupferhaltigen Ader zu, die bey dem letzten Erdbeben in Schlesien gesprengt worden, und sich darauf mit Luftsäure verbunden habe. Der Assessor des hiesigen Collegii Medici, Apotheker Wosldo, giebt hingegen als das Resultat seiner Versuche an, daß keine mineralischen Theile im Wasser vorhanden sind, und das sich von Farbestoff bloß ein grauer Schlamm, der nach 40 Stunden endlich gelb wurde, auf dem Boden gesetzt habe.

Freyburg, den 24. Februar. Verloffene Nacht überfielen die Franzosen von Albreichsach auf das Dorf Gundlingen, hoben daselbst einige Stücke Rindvieh und Pferde auf, und eilten mit dieser Beute schleunigst zurück, so daß der Landsturm, und die kais. Truppen sie nicht mehr einholen konnten.

Livorno, den 21. Febr. Alles kündigt einen baldigen Angriff der Stadt Genua an. Das ganze Korps des Generals Ott, das im Florentinischen und in Lucca lag, ist nach dem Genuesischen aufgebrochen. Ein Theil des Regiments Toscana ist von hier nach dem Meerbusen von Spezzia eingeschifft worden, wo es in Besatzung kommt. General Klenau steht bey Ulla und Pontremoli.

Der kaiserl. königl. Feldzeugmeister Baron von Kray ist aus einer alten ungarischen Familie entsprossen. Er hat mit Ausnahme des vorletzten Jahres alle Feldzüge dieses Krieges gegen die Franzosen mitgemacht. Er ist 60. Jahr alt, aber gesund, thätig, und lebhaft. Größtesgegenwart, und kluge Entschlossenheit verlassen ihn nie. Im vorigen Jahr erfochte er bey Verona in 3. Schlachten den Sieg.

Zu Wien kam am Abende der letzten Medoute ein Engländer aus Prag an. Er durfte nur zum Hof-fourier schicken, um ein Freybillet zu erhalten; allein er erklärte: er habe einmal 100. Guineen zu diesem Vergnügen bestimmt; wer ihn ungetreuet ein Billet verschaffe, der sollte den Ueberrest seines Reisegeldes erhalten. Sein Lohnbedienter war gleich bereit, dieses Geld zu verdienen, und erhielt richtig für das Billet 822. fl. Das Uebrige hatte die Reise gekostet. —